

*Ob und wie Männer und Frauen in Gesellschaft und Wirtschaft zu einer neuen Kultur des Miteinander finden und gemeinsam davon profitieren können, war das Thema eines Diskussionsabends der Sektion Handel.*

## Ist die Zukunft weiblich?

**F**rauen denken, handeln und fühlen anders: Was bisher wie ein Vorurteil aus Männermund klang, wird besonders im beruflichen Bereich immer mehr zum gefragten As im Ärmel: Soft skills wie Teamfähigkeit, soziale, menschliche und ethische Kompetenz, deren Beherrschung traditionell eher den Frauen zugeschrieben wird. Management-Experten werden nicht müde, die Wichtigkeit dieser Faktoren zu unter-

Text: Erika Spitaler  
Foto: pictures born

streichen. Die steigende Bedeutung des sogenannten „weiblichen Elements“ im Wirtschaftsleben alleine reicht jedoch nicht aus, um das traditionelle Rollenbild der Frau zu durchbrechen.

„Mit den Frauen in die Zukunft“ lautete daher das Motto eines Diskussionsabends mit hochrangigen Experten, organisiert von der Sektion Handel. Daß das Thema brisant ist, zeigte die Besucherzahl: Sektionsobmann Fritz Aichinger konnte im Atrium der Erste Bank Giro-Kredit – die dankenswerterweise als Sponsor auftrat – mehr als 200 Teilnehmer – vorwiegend Frauen – begrüßen.

### Kooperation statt Konfrontation

Für eine neue Kultur des Miteinander plädierte die Kommunikationsmanagerin Ingrid Kösten. „Traditionelle Handlungsmuster geraten überall ins Wanken“, so Kösten. Frau sein heiße nicht mehr nur Familie und Haushalt, Mann sein nicht mehr nur Beruf. Die Wirtschaft brauche die Ideen und die Kreativität der Frauen. Kösten forderte daher eine Feminisierung der Arbeitswelt. Die Stärken beider Geschlechter gelte es zu nutzen. „Nicht Gleichmacherei, sondern Mut zur Differenz, nicht Konfrontation, sondern Kooperation ist der Schlüssel zum Erfolg“, so Kösten.

Der Philosoph Bernhard Pesendorfer unterstrich, daß die traditionelle Rollenverteilung weitgehend noch Realität sei. Dies würde sich erst ändern, wenn die Verantwortung für die Erzie-

hung der Kinder gleich zwischen Frau und Mann verteilt wäre. Männer schaffen „männerweltliche“ Hierarchien, zu denen Frauen kaum Zugang haben. Taucht allerdings eine Frau in diesen Männerwelten auf, kommt es zu Unruhe. Der Frieden ist solange gefährdet, bis sie in eine traditionelle Rolle – entweder als Mutter oder in eine dienende Funktion – zurückgedrängt wird.

In Zukunft, so glaubt Pesendorfer, wollen Frauen weniger als Mütter, sondern mehr als erwachsene Menschen anerkannt werden. Als solche erwarten sie von ihrem Partner, mehr als Mann und Vater zu agieren denn als pflegebedürftiger Sohn. Das koste den Männern vor allem Zeit. Zeit, die sie vom Berufsleben abzweigen müßten, so Pesendorfer. „Frauen, die künftig erfolgreich sein wollen, brauchen die Hilfe der Männer, um mehr Zeit für den Beruf aufwenden zu können“, so Pesendorfer. Auch ein gewisses Maß an Konfrontation sei nötig, um dieses kooperative Miteinander zu erreichen.

Um zu einem partnerschaftlichen Miteinander zu gelangen, sei es notwendig, die Rollen von Frau und Mann und die Arbeitsverteilung in der Familie von Zeit zu Zeit neu zu definieren, meinte die Unternehme-

rin Christine Friedel. Eine tückische Falle für Frauen sei der weibliche Hang zum Perfektionismus, den es angesichts der Doppel- und Dreifachbelastung abzulegen gelte.

An Beispielen, wie sich Frau, Familie

und Beruf unter einen Hut bringen lassen, mangelt es dem Unternehmer Erwin Kaminek nicht. Er beschäftigt ausschließlich Frauen in seinem Kleinbetrieb. Fast jede davon hat ihr eigenes, auf die persönlichen Bedürfnisse abgestimmtes Arbeitszeitmodell. Der Betrieb wurde bereits zweimal für seine Frauen- und Familienfreundlichkeit ausgezeichnet. „Man muß zuerst in den eigenen Reihen mit der Frauenförderung beginnen und sich nicht auf die Politik verlassen“, ist denn auch das persönliche Credo Erwin Kamineks zur Zukunft der Frauen im Beruf.

Äußerst lebhaft war auch die von Sophie Karmasin moderierte Diskussion, in der ebenfalls klar wurde, daß Frauen und Männer gemeinsam mehr bewirken können als jede Gruppe für sich. Die Zukunft ist daher weder weiblich noch männlich, sie liegt in der Kultur des Miteinander, die auch und besonders im Wirtschaftsleben einen wichtigen Schritt zum Erfolg bedeutet. ■

Dr. Ingrid Kösten, Dr. Bernhard Pesendorfer, Christine Friedel, SO Dr. Fritz Aichinger, Dr. Sophie Karmasin, Erwin Kaminek und Mag. Leopold Prochazka (Kreditverein der Erste Bank).

